

„Viel mit Motivation erreichen“

LERNEN Trainer machen im TV vor, wie Hunde zu erziehen sind. Aber taugen deren Methoden auch als Vorbild?

taz: Frau Helwich, die Hundetrainer im Fernsehen arbeiten mit Leckerchen oder mit gezielten Schubsen. Was ist denn nun richtig?

Ute Helwich: Keine der beiden Methoden würde ich verdammen. Aber in den vielen Hundetrainer-Sendungen wird mit den Tieren oft recht ruppig umgegangen. Das ist bei modernen und seriösen Hundeschulen leicht verrufen und jemand, der im Umgang mit Hunden erfahren ist, weiß das.

Sollte man seinen denn nun so erziehen, wie die Profis im Fernsehen das vormachen und ihn auch mal schubsen?

Lieber nicht, denn wenn die Hunde das in den falschen Hals bekommen, wehren sie sich. Das heißt, sie gehen in die Aggression und dann gibt es definitiv ein Problem.

Wie kann man es besser machen?

Es kommt auf die Stimme an und auf das, was dahinter steht. Wir sind zum Beispiel versucht, unsere Hunde tot zu quatschen. Das wird im Fernsehen ja auch teilweise thematisiert. Wir sind immer nett und freundlich und auf Harmonie bedacht. Damit kommen die Hunde aber nicht klar, weil sie das nicht verstehen.

Was verstehen sie denn?

Man kann mit Motivation viel erreichen. Und für den Hund ist Fressen die stärkste Motivation. Wir müssen die Hunde dazu bringen, etwas zu tun, was sie eigentlich nicht tun – wie bei Fuß laufen oder sich auf Kommando hinsetzen. Da sind Leckerchen am hilfreichsten, denn der Futtertrieb ist der stärkste Trieb des Hundes. Einen satten und übergewichtigen Hund, der sowieso ständig Leckerchen bekommt, den kann man damit auch nicht mehr motivieren.

Kritiker dieser Methode sagen, der Hund verfette und bekomme Magenprobleme.

Das ist quatsch! Wenn der Hund zu dick wird, muss man ihn wieder abspecken. Man kann auch die Tagesration aufteilen, nicht nur auf die Mahlzeiten, sondern auch im Training. Wenn ich etwas Schwieriges oder Neues erwarte, dann können es auch mehr Leckerchen sein. Es geht nicht darum, die Hunde dick zu füttern. Es geht darum, den Hunden zu vermitteln: Das war sensationell gut! Ich bin absolut begeistert! Dann bekommen sie nicht nur ein Leckerchen, sondern gleich fünf oder zehn Stück. Und beim zweiten Mal nochmal. Das kann man dann später reduzieren. Aber die meisten Leute sind im Training viel zu sparsam. **Wie lange braucht ein Hund bis er ohne Leckerchen schafft?** 14 Tage braucht ein Hund schon, bis er eine Übung begriffen hat.

INTERVIEW: FRIDA KAMMERER

Ute Helwich hat seit 20 Jahren Hunde und entschloss sich an ihrem 60. Geburtstag, Hundetrainerin zu werden. Sie hat sich auf schwierige Fälle spezialisiert.



Waschen, schneiden, legen

PFLGE Hundefriseure bieten längst mehr an als nur Fell schneiden, waschen und legen: Sie wagen sich in Bereiche vor, die eigentlich Tierärzte übernehmen sollten.

Tierschützer sind skeptisch, ob dieser Rundum-Service wirklich noch dem Wohl des Tieres dient



Ob Leckerli, Leine oder neue Frisur: Für ihren Hund geben die Deutschen gerne Geld aus Foto: dpa

Mehr Blühstreifen

ARTERHALTUNG Niedersachsen will künftig mehr Geld für den Schutz von Bienen ausgeben

Niedersachsen will seine Bienen besser schützen. Der Landtag in Hannover hat in der vergangenen Woche mehrheitlich für einen Antrag gestimmt, der unter anderem den Erhalt und Ausbau von sogenannten Blühstreifen an Straßen, Wegen, Gewässern und auch Feldern zum Ziel hat.

Über die Förderrichtlinie des Landes wurde bereits eine höhere Bezuschussung der blumenreichen Flächen für Landwirte geregelt, wenn eine entsprechende Empfehlung eines Inkers vorliegt. Künftig sollen auch Kommunen stärker dabei unterstützt werden, die Blühstreifen anzulegen.

Bislang liegt die aus EU- und Landesmitteln kofinanzierte Förderung von Blühstreifen auf Feldern bei 560 Euro pro Hektar. Er soll von 2015 an auf bis zu 900 Euro pro Hektar steigen.

Weltweit ist laut Greenpeace der Bestand von Honigbienen von 1985 bis 2005 um 25 Prozent zurückgegangen. Und von den 561 in Deutschland lebenden Bienenarten sind mehr als die Hälfte in ihrem Bestand gefährdet. Weil es weniger Streuobstwiesen oder Feldgehölze gibt, wird den Tieren die Nahrungsgrundlage entzogen. Auch der verstärkte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln schadet den Bienen. (dpa)

Navi im Rattengehirn erforscht

WISSENSCHAFT Räumliche Orientierung von Ratten funktioniert fast wie bei Menschen. Ein Forscher-Ehepaar wird für diese Erkenntnis in Hamburg geehrt

Der mit 750.000 Euro dotierte Körber-Preis geht in diesem Jahr an die norwegischen Hirnforscher May-Britt und Edvard I. Moser. Das Ehepaar habe durch Experimente mit Ratten spezielle Nervenzellen im Gehirn der Tiere entdeckt, die den Nagern eine räumliche Orientierung ermöglichen, erklärte die Körber-Stiftung am Donnerstag in Hamburg. „Damit wird zum ersten Mal eine echte Denkleistung auf zellulärer Ebene im Gehirn nachweisbar.“

Die beiden Forscher hoffen, dass sich aus ihren Erkenntnissen langfristig Therapiemöglichkeiten für Alzheimerpatienten

ergeben. Denn deren Raumorientierung funktioniert nur noch eingeschränkt.

Ratten messen ihre zurückgelegte Entfernung mit sogenannten Rasterzellen, die es in ähnlicher Form auch im menschlichen Gehirn gibt. Das fanden die Mosers bereits 2005 heraus. „Es ist so, als würden die Tiere mit den Rasterzellen in einer neuen Umgebung die Zahl ihrer Schritte messen“, zitierte die Stiftung Edvard Moser. Das helfe den Nagern, einen Sinn für Abstände in ihrer so genannten „kognitiven Landkarte“ zu gewinnen.

Wenn sich die Tiere einem Hindernis nähern, werden die

Grenzellen aktiv. Raster- und Grenzellen arbeiten mit Kopfrichtungszellen zusammen, die für die Ratte wie eine Art Kompass funktionieren und dem Tier die Richtung weisen.

Das Moser-Team habe der Hirnforschung gleichsam die Tür zu den abstrakten Abteilungen des Gehirns geöffnet, erklärte die Körber-Stiftung. Der Preis wird dieses Jahr zum 30. Mal vergeben und soll am 5. September im Hamburger Rathaus überreicht werden. Das Preisgeld will das Ehepaar nutzen, um die physiologischen Abläufe in den Rasterzellen des Rattengehirns weiter zu erforschen. (dpa)

VON MERET MICHEL

Timmi zittert. Er kommt schon seit drei Jahren zu Heike Hülsebusch in die „Hundeschnittstelle“ in Hamm. Er kennt die Prozedur: Rücken scheren, Bauch scheren, Bikinizone, dann mit der Schere das Fell von Beinen, Pfoten, Schwanz und Schnauze wegschneiden. Trotzdem bibbert der Terrier am ganzen Körper. „Das ist ganz normal“, sagt Hülsebusch. „Kleine Hunde sind meistens nervös.“

Im Moment herrscht Hochbetrieb im Tierfrisiergeschäft. „Sobald es heiß wird, lassen die Besitzer ihren Hunden die Haare schneiden“, sagt Hülsebusch. Unter zu viel Fell schwitzen auch Hunde mehr. Die meisten Hundesalons seien bei diesen warmen Temperaturen auf sechs bis acht Wochen ausgebucht.

Heike Hülsebusch ist seit über zehn Jahren selbstständige Hundefriseurin. Zuerst in Pinneberg, vor drei Jahren eröffnete sie dann das Studio in Hamm. Als gelernte Tierpflegerin ist sie eine Seltenheit in der Hundefriseur-Szene. „Es gibt in dem Beruf immer mehr Quereinsteiger“, sagt sie. Eine anerkannte Ausbildung zum Hundefriseur gibt es ohnehin nicht und so kann sich theoretisch jeder in seiner Wohnung einen Salon einrichten.

Je nach Größe und Rasse müsse ein Hund alle zwei bis sechs Monate zum Friseur. Natürlich könnten das die Besitzer auch zu Hause machen, sagt Hülsebusch. Allerdings fehle dazu meist die Ausrüstung, sowie die Fähigkeiten, vor allem aber die Zeit. Für Besitzer sei es oft schwer, ihren Hund selbst zu pflegen, weil sich das Tier in einer fremden Umgebung wie dem Hundesalon in der Regel ruhiger verhielte, sagt Hülsebusch. Für etwaige Zwischenfälle hängen die Maulkörbe in einem Kasten neben der Tür ihres Geschäfts. „Der hier ist zum Glück ganz brav“, sagt sie mit Blick auf den kleinen Terrier Timmi.

Marius Tünke vom Deutschen Tierschutzbund wäre es am liebsten, wenn die Besitzer die Pflege ihrer Tiere selbst übernehmen. „Es fördert die Beziehung zwischen dem Besitzer und seinem Tier“, sagt er. Er warnt vor übermäßigem Einsatz von Pflegeprodukten. Vor allem parfümierte Shampoos könnten Hautreizungen hervorrufen. Außerdem rät er davon ab, den Hunden die Haare zu färben. Problematisch sei auch das Frisieren und Einkleiden von Hunden. „Ein Hund ist ein Lebewesen, kein Accessoir“, sagt Tünke.

In den USA sieht das ein wenig anders aus, hier sind Hunde schon mal Show-Objekt und werden entsprechend friert und ausgestattet. „In Deutschland ist das zum Glück nicht verbreitet“, sagt Hülsebusch. Trotzdem hat die Entwicklung in den USA auch für das deutsche Geschäft mit den Tieren Folgen. „Es werden etwa immer mehr langhaarige Hunderassen gezüchtet“, sagt Hülsebusch. Die eignen sich einfach besser zum Frisieren für den Laufsteg. Für den Hundehalter bedeute das aber vor allem einen zusätzlichen Pflegeaufwand.

Klaus Schaumberger ist Unternehmensberater und berät HundefriseurInnen, die sich selbstständig machen wollen. „Einerseits gibt es die ‚Groomer‘, die klassischen Hundefriseure“, sagt er. „Die schneiden, scheren, baden und föhnen.“ Dann gebe es aber auch die, bei denen die Gesundheit der Hunde im Fokus stehe. Zur Fellpflege kämen etwa Krallenschneiden, Zahnstein entfernen oder homöopathische Behandlungen hinzu.

Heike Hülsebusch ist das, was Schaumberger einen typischen Groomer nennt. „Als Friseurin sollte ich nicht Aufgaben übernehmen, die Sache des Tierarztes sind“, sagt sie. Auch Tierärzte sind skeptisch, was den Allround-Service vieler Hundesalons betrifft. „Zahnreinigung etwa kann man nicht einem Friseur überlassen“, sagt die Hamburger Tierärztin Tatjana Kurts. Außerdem stelle sie in der Tierarztpraxis häufig fest, dass beispielsweise die Haare über den Augen abgeschnitten werden. Die brauche das Tier aber für den Tastsinn.

Trotzdem übernehmen viele Hundesalons zunehmend Aufgaben, die üblicherweise von Tierärzten gemacht werden. „Viele erhofften sich ein zusätzliches Standbein“, sagt Hülsebusch und bringt mit der Schere Timmis Schwanz in Pinselform. Außerdem sei die Fellpflege vor allem bei großen Hunden auch körperlich sehr anstrengend. Sie zieht dem Hund die Leine wieder über den Kopf. „Fertig“, sagt sie. Timmi hat inzwischen aufgehört zu zittern.

MIAU UND MUH

Fast ein Drittel der in deutschen Nord- und Ostseegebieten lebenden Fische und Meeresorganismen sind gefährdet. Sie stehen auf einer neuen Roten Liste, die vergangene Woche vom Bundesamt für Naturschutz veröffentlicht wurde. Tatsächlich könnte die Zahl der gefährdeten Spezies aber noch höher liegen. Insgesamt hatten Experten etwa 1.700 Arten von Fischen, bodenlebenden Wirbellosen und Großalgen untersucht. 30 Prozent sind gefährdet. Von den bei früheren Analysen untersuchten 9.000 Arten an Land- und Süßwasserorganismen stehen sogar 45 Prozent auf der Roten Liste. Diese Rote Liste ist den Angaben zufolge die bisher umfassendste nationale Gefährdungsanalyse für Meeresorganismen. Sie entstand in sechsjähriger Arbeit.

Mehr Engagement für den Artenschutz in den Bezirken hat der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) in Hamburg gefordert. Wichtige Entscheidungen für den Schutz der biologischen Vielfalt würden zwar auf Bundes-, Landes- und Europäischer Ebene getroffen, doch der entscheidende Einsatz sei vor Ort in den Bezirken nötig, sagte Hamburgs Nabu-Chef Alexander Porsche. Laut der aktuellen Rote Liste seien 34 Prozent der Brutvögel Hamburgs gefährdet oder vom Aussterben bedroht. Bei den Amphibien seien es sogar 62 Prozent. Am schlimmsten stehe es um die Tagfalter, von denen 83 Prozent auf der Roten Liste stehen. Dringenden Handlungsbedarf gebe es laut Porsche bei der Pflege der Naturschutzgebiete.

Sympathie für Wölfe hat ein Großteil der Bevölkerung laut einer Umfrage des MDR. Auf die Frage, ob die Jagd auf Wölfe künftig erlaubt sein soll, votierten nur knapp zehn Prozent für die Jagdfreigabe, teilte der Nabu mit. Zwar sei die Umfrage nicht repräsentativ, dennoch spiegelte sie „die überwiegende Sympathie der Bevölkerung für den Wolf wider“, hieß es. Seit der Ausrottung des Wolfes in Deutschland im 19. Jahrhundert wurden immer wieder Tiere gesichtet. Seit 1990 ist der Wolf in Deutschland ganzjährig geschützt. 1996 wurde in der Lausitz die erste Wolfsansiedlung dokumentiert. Im Jahr 2000 wurden die ersten im Freiland geborenen Jungtiere bekannt. In Mecklenburg-Vorpommern leben seit 2006 wieder dauerhaft Wölfe.

Bei der bundesweiten Zählaktion „Stunde der Gartenvögel“ ist der Haussperling in Schleswig-Holstein und in Mecklenburg-Vorpommern jeweils auf dem ersten Platz gelandet. Naturfreunde waren vergangene Woche bereits zum zehnten Mal aufgerufen, eine Stunde lang Vögel im Garten, auf dem Balkon oder im Park zu zählen und dem Nabu zu melden. Insgesamt habe die Zahl der gezählten Vögel bei einige Arten in Schleswig-Holstein abgenommen, hieß es. Sowohl beim Haussperling, bei Amsel, Kohl- und Blaumeise sowie beim Grünfink gab es aber Rückgänge, obwohl diese Arten wie in den Vorjahren die ersten fünf Plätze in der Statistik belegten. In Deutschland zählten mehr als 25.000 Menschen in über 17.000 Gärten rund 600.000 Vögel.

Neues Zuhause auf Zeit

FERIEN Besitzer wünschen sich für ihr Tier eine Urlaubsbetreuung mit Familienanschluss. Kommen Nachbarn und Freunde nicht in Frage, kann der Tierschutzbund suchen helfen

Für Tierbesitzer kann die Urlaubsplanung schon mal kompliziert werden. Goldfisch, Katze oder Meerschweinchen kommen für die Zeit meist bei Freunden oder Nachbarn unter. Bei Hunden wird das schwieriger. So ging es Brigitt Courault. Der Sommerurlaub stand an und ihr Havanese-Malteser-Mix Henri sollte in Hamburg bleiben. Eine Tierpension kann für Courault nicht in Frage. „Hundepensionen nehmen oft bis 30 Euro am Tag und dann landen die Hunde dort womöglich im Zwinger“, sagt sie. Familienanschluss sei für den Hund Henri Bedingungs.

„Über unsere Hundeschule bin ich dann auf die Initiative ‚Nimmst du mein Tier, nehm‘ ich dein Tier‘ aufmerksam geworden“, sagt sie. Ins Leben gerufen wurde diese Initiative vom Deutschen Tierschutzbund. Seit 20 Jahren helfen die teilnehmenden Tierheime bei der Vermittlung von Urlaubsplätzen für Haustiere. Sie bringen Tierhalter, die einen Platz anbieten mit Leute, die eine Betreuung für ihr Tier

Tiere tauschen Wer keine tieraffinen Nachbarn hat, kann sich an den örtlichen Tierschutzverein oder das Tierheim wenden: ■ Die übernehmen die Koordination der Adressen und vermitteln nicht nur Urlaubsbetreuung für Hunde, sondern auch Katzen, Kaninchen oder Meerschweinchen. ■ Tierliehaber finden sich, Kosten entstehen keine. ■ Teilnehmen kann auch, wer keinen Tausch organisieren, sondern nur eine Betreuungsstelle anbieten möchte oder lediglich einen Urlaubsplatz für die eigenen Tiere sucht. ■ Auch wer selbst kein Tier hat, aber gern eines einhüten möchte, kann sich melden. **SABINE HENSEN**

suchen zusammen – kostenlos. So gut es geht werden Geber und Nehmer dann „gematched“, nennt Claudia Stück das. Die Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit im Hamburger Tierheim Süderstraße gibt aber zu bedenken, dass Tierhalter sich lange genug vor ihrem Urlaub melden sollten. „Denn gerade bei einem Hund muss das Kennenlernen über mehrere Male stattfinden“, sagt Stück. Vor allem dann, wenn im aufnehmenden Haushalt bereits ein Hund lebe.

Bei Goldfisch, Kaninchen oder Meerschwein sei das weniger kritisch und Katzen blieben erfahrungsgemäß häufiger Zuhause und werden dort betreut. Die Tierheime vermitteln allerdings nur den Kontakt zwischen den Haltern und ziehen sich dann raus. Ob die Kombination passt oder nicht und wie zuverlässig die Urlaubsbetreuer sind, müssen die Tierhalter dann selbst herausfinden.

Courault ließ sich in die Kartei des Tierheims Süderstraße aufnehmen und bekam kurze Zeit später einen Kontakt zu einem

älteren Ehepaar aus ihrem Stadtteil. Deren Yorkshire-Terrier war etwa in Henris Alter und Größe. Man verabredete sich einige Male zum Spaziergang, um sich kennenzulernen und um herauszubekommen, ob sich die Hunde verstehen. Das klappte gut und alles schien perfekt zu sein. „Denn gerade bei dem Hund muss das Kennenlernen über mehrere Male stattfinden“, sagt Stück. Vor allem dann, wenn im aufnehmenden Haushalt bereits ein Hund lebe.

„Letztendlich haben wir dann im Internet eine Hundebetreuung gefunden“, sagt sie. Und zwar über die Seite hausheld.de, die alle möglichen Dienstleistungen von Tiersittern bis zur Nachhilfe anbietet. „Da muss man dann aber mit etwa 10 bis 15 Euro Betreuungshonorar pro Tag rechnen“, sagt Courault.

Mittlerweile haben sich ihre Nachbarn den Tibet-Terrier Pelle angeschafft und die beiden Hunde sind unzertrennlich. „Henri hat Pelle sozusagen adoptiert“, sagt Courault. Und solange sich die Urlaubspläne der beiden Nachbarn nicht überschneiden, betreuen sie ihre Tiere nun gegenseitig. **SABINE HENSEN**

Gleichberechtigung für Assistenzhunde

Die Hamburger Grünen fordern von den Krankenkassen, die Ausbildung aller Behinderten-Bleithunde zu bezahlen. Die Kosten für das Training von Blindenhunden in Höhe von rund 25.000 Euro werden bereits übernommen, aber die für sogenannte Assistenzhunde gebe es kein Geld, kritisierte die sozialpolitische Sprecher der grünen Bürgerschaftsfraktion, Katharina Fegebank. Diese ungleiche Behandlung gehöre abgeschafft.

Die Grünen haben in der Bürgerschaft einen entsprechenden Antrag gestellt, der an den Sozialausschuss überwiesen wurde. Dort soll nun auch geklärt werden, ob sich der SPD-Senat per Bundesratsinitiative für das Thema Assistenzhunde einsetzen wird, wie von den Grünen gefordert. Bremen und Schleswig-Holstein haben sich bereits für eine solche Initiative ausgesprochen.

Die Assistenzhunde leisten vor allem Hilfe im Alltag und bringen ihren Besitzern ein Stück Unabhängigkeit zurück. Sie bringen etwa Gegenstände,

TEILHABE Hamburgs Grüne wollen, dass Krankenkassen auch die Ausbildung von Assistenzhunden zahlen. Bisher gibt es lediglich Geld für Blindenhunde, dabei können etwa Diabetikerinnen oder Rollstuhlfahrer von den Tieren profitieren und zurück in einen unabhängigen Alltag finden

öffnen oder schließen Türen, holen im Notfall Hilfe oder räumen Waschmaschinen aus. Eingesetzt werden sie etwa als sogenannte Hypo-Hunde, die die Unter- und Überzuckerung von Diabetikern erschnüffeln und die Betroffenen rechtzeitig warnen können. Es gibt auch Assistenzhunde für Gehörlose, für Rollstuhlfahrer, Epilepsiehunde sowie Hunde für Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen.

Aber die Tiere sind in Deutschland bisher nicht als Hilfsmittel anerkannt, auch wenn ihre Besitzer pro Woche bis zu 30 Pflegestunden weniger und weniger Medikamente brauchen. Die in der Regel 18 bis 24 Monate dauernde Ausbildung der Tiere wird aber nicht von den Krankenkassen bezahlt. Die Kosten dafür belaufen sich auf 4.000 bis 25.000, weil die Hunde auf die individuellen Bedürfnisse ihrer zukünftigen Besitzer trainiert werden müssen. Ohne Spenden oder Sponsoring sind Assistenzhunde für die meisten Menschen mit Behinderungen darum derzeit kaum finanzier-

bar. „Wir wollen erreichen, dass die Anschaffung eines Assistenzhundes nicht mehr allein eine Frage des Geldes ist“, sagte Fegebank.

Nach dem Willen der Grünen sollen Assistenzhunde ihre Besitzer außerdem in Läden, Museen oder auch Theater begleiten dürfen. Blindenhunde dürfen ihre Besitzer überall hin begleiten, bei Assistenzhunden sieht das schon anders aus. Da wird das Gebot „Kein Eintritt für Hunde“ schon mal schwerer als der Wunsch einer Frau, ihren Assistenzhund mit in ein Kiehl Theater zu nehmen (taz berichtet). Auch um solche Hindernisse im Alltag müsse sich der Senat laut Fegebank stärker kümmern. **IKK**



Rabatt-Coupon!*

WELT VOGEL PARK WALSRODE

2,- € AUF DEN EINTRITTS

Größter Vogelpark der Welt Europas größte Flugschau Einzigartiges Erlebnisparadies

*Gültig bis 09.11.2014. Anrechenbar auf Tageskarten für Erwachsene, Senioren oder Kinder für den gleichen Tag an den Tageskassen. Pro Pers. 1 Coupon einlösbar. Dieses Angebot gilt auf Anfrage sowie nach Verfügbarkeit. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen, Angeboten, Online-Tickets oder Jahreskarten. Keine Barauszahlung, kein Weiterverkauf.

Am Vogelpark • 29664 Walsrode
www.weltvogelpark.de